Königl. privilegirte Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redacteur: A. H. G. Effenbart.)

№ 14. Mittwoch, den 2. Februar 1842.

Berlin, vom 31. Januar.

Se. Majestät der König haben dem Kammer-Präsidenten Röchling zu Saarbrück den Rothen Adler-Orden vierter Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht.

Berlin, vom 1. Februar.

Se. Majestät der König haben dem Herzog Max in Bayern Hoheit den Schwarzen Adler-Orden verliehen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kriminalgerichts-Direktor Bonseri hierselbst den Titel eines Geheimen Justizrathes zu verleihen; und den Land- und Stadtrichter Klein zu Bolkenhayn zum Kreis-Justizrath für den Kreis Bolkenhayn zu ernennen.

Paris, vom 25. Januar.

Deputirten-Kammer. In der Sitzung vom 24. Januar kam das Amendement, das Durchsuchungsrecht betreffend, zur endlichen Entscheidung. Herr Billault trat, nachdem die Debatte ziemlich erschöpft war, auf, um den Sinn seines Amendements definitiv festzustellen. Dasselbe solle, sagte er, ein tiefes Bedauern über die Verträge von 1831 und 1833 und eine Mißbilligung des neuen Traktats aussprechen. Da er nun einsehe, daß Herr Lacrosse in seinem Amendement ganz dasselbe ausdrücke, so lasse er seinen Antrag fallen und schließe sich dem des Herrn Lacrosse an. Wenn übrigens Herr Jacques Lefebvre erkläre, daß sein Amendement ebenfalls darauf ausgehe, die Ratifikation des Traktats von 1841 zu verhindern, so glaube er, daß man sich seinem Amendement anschließen könne, da es immer besser sei, daß der Tadel von der Majorität, als daß er von der Opposition ausgehe. — Herr Jacques Lefebvre: „Man will den Sinn meines Amendements wissen; hier ist er: ich tadle die Verträge von 1831 und 1833, und ich wünsche, daß der von 1841 nicht ratifizirt werde. (Beifall zur Linken. Viele Stimmen: „Dann ist keine Erörterung mehr nöthig! Wir sind einig!") Aber man darf nicht vergessen, daß die Kammer die Prärogative der Krone zu achten hat, daß sie sich darauf beschränken muß, einen allgemeinen Wunsch auszusprechen, und es würde mehr als ein Wunsch sein, wenn sie, wie Herr Lacrosse es will, sagte, daß sie sich der Ratifikation des Traktats widersetze. Ich weiß nicht, ob es dem Ministerium möglich ist, noch zurückzutreten, ohne die Würde des Landes zu gefährden, aber ich überlasse ihm die ganze Verantwortlichkeit, und seine Sache ist es, dasjenige zu thun, was zur Beschützung der Handels-Interessen und der Unabhängigkeit der Flagge nothwendig ist; ohne diese Bürgschaften ist die Ratifikation des Traktats unmöglich." — Der See-Minister sagte einige Worte zur Vertheidigung der Verträge, die bis jetzt zu keiner ernsten Reklamation Anlaß gegeben hätten, und auch in der Zukunft nicht geben würden. — Der Admiral Lalande schilderte den Eindruck, den die Verträge von 1831 und 1833 auf die Seeleute gemacht hätten. Die Marine habe darin eine Verletzung des Grundsatzes gesehen, der ihr der theuerste sei, nämlich eine Beeinträchtigung der Freiheit der Meere. Wenn die Regierung es für nöthig halte, jene Traktate zu erneuern, so mußten die Bestimmungen derselben modifizirt aber nicht erschwert werden. Jedenfalls müsse die Convention nur provisorisch sein, damit die Prinzipien nicht getödtet würden, deren hartnäckige Ver-

theidigung Frankreich bei allen Nationen zur Ehre gereicht. Er glaube daher, daß die Kammer ein Amendement annehmen müsse, welches diesen Wunsch ausdrücke. — Herr Dumon, der Berichterstatter, erklärte, daß die Adreß-Kommission sich über das Amendement berathen, und einstimmig dem des Herrn Lefebvre beitrete. (Lebhafte Sensation.) — Herr Lacrosse erklärte, daß nach den stattgefundenen Erläuterungen das Amendement des Herrn Lefebvre mit dem seinigen identisch sei, und er sich deshalb, um keine Spaltung hervorzurufen, demselben ebenfalls anschließe. (Beifall.) — Mehrere Stimmen: „Tritt das Ministerium dem Amendement bei?" (Schweigen auf der Ministerbank.) — Das Amendement des Herrn Lefebvre ward hierauf zur Abstimmung gebracht und fast einstimmig angenommen.

Das gestrige Votum der Kammer ist eins der seltsamsten, welches vielleicht je von einer legislativen Versammlung abgegeben worden ist. Welche gelinde Bedeutung man ihm auch beilegen mag, so läßt sich doch nicht in Abrede stellen, daß es ein Urtheil, eine Warnung, einen Rath ausspricht, der, wie Herr Guizot selbst sagt, das Ministerium in Verlegenheit sezzen muß; und ein solches Amendement ist einstimmig von einer Kammer angenommen worden, in welcher das Ministerium eine überwiegende und, wie man behauptet hat, beinahe servile Majorität besitzt! Hätte sich Herr Guizot nicht so bestimmt gegen das Amendement erklärt, und hätte er nicht in ziemlich klaren Ausdrücken zu verstehen gegeben, daß das Ministerium troz der von der Kammer ausgesprochenen Ansicht den Traktat ratifiziren werde, so würde man versucht sein können, zu glauben, daß das Ministerium selbst, um aus irgend einer Verlegenheit herauszukommen, diese Manifestationen der Kammer heimlich provozirt habe. Aber die Debatte zeigt zu deutlich, daß dem nicht so ist. Die Annahme des Amendements ist eine Niederlage für das Ministerium; aber die Bedeutung derselben wird eben dadurch geschwächt, daß die verschiedensten Freunde des Ministeriums, eben so wohl wie seine Gegner dazu mitgewirkt haben, denn nun schreiben sich beide Parteien, die ministeriellen und die Opposition, den Sieg zu. Die ersteren behaupten, die Majorität habe dem Ministerium die Mittel an die Hand geben wollen, sich auf ein Votum der Kammer gestützt, den übertriebenen Prätentionen Englands entschiedener widersetzen zu können; die Opposition sagt: Die ganze Kammer ist anderer Meinung wie das Ministerium und tadelt seine Politik. Wenn das Ministerium den Traktat ratifizirt, so handelt es gegen den Willen der ganzen Kammer, und in diesem Falle kann es nicht am Ruder bleiben. Ratifizirt es dagegen den Traktat nicht, so räumt es ein, bisher eine fehlerhafte Politik befolgt zu haben, und schwächt dadurch seine moralische Autorität. Von diesen verschiedenen Gesichtspunkten aus beleuchten heute die Journale jenes Votum, welches jedenfalls einen merkwürdigen Abschnitt in der Geschichte des Kabinets vom 29. Oktober bildet. Den merkwürdigen Umständen, welche dieses Votum begleitet haben, ist noch der hinzuzufügen, daß die Pairs-Kammer einen Gegenstand ganz unberührt ließ, der in der Deputirten-Kammer zu einer so energischen Demonstration Anlaß gegeben hat.

Windsor-Castle, vom 22. Januar.

(Staats-Ztg.) Ich beeile mich, noch in später Abendstunde die Ankunft des Königs zu melden — freilich wird ein dürrer Bericht Ihnen keine Ahnung von dem großartigen Eindruck geben, den dies einzige Schauspiel machte. Se. Majestät war, der ursprünglichen Absicht gemäß, am Donnerstag Abend um 5 Uhr in Ostende angekommen; fast im selben Augenblick lief das zu seiner Ueberfahrt bestimmte große Kriegs-Dampfboot „Firebrand" in den Hafen ein. Am Bord befanden sich der Preußische Gesandte in London, Dr. Bunsen, und Lord Hardwicke, den die Königin zum Empfange entgegengesandt hatte. Später erst kamen die beiden anderen Dampfschiffe, der „Sheerwater" und der „Lightning", an; alle drei hatten, wegen des dichten Nebels, mit mancherlei Unfällen zu kämpfen gehabt, und dasselbe schlechte Wetter hatte die Kriegsschiffe ganz verhindert, die Dünen zu verlassen. Diese Umstände zusammen bewogen den König, die Abreise von Ostende bis auf Freitag Nachmittag zu verschieben. Um 4 Uhr begab derselbe sich an Bord des „Firebrand", wo König Leopold mit ihm speiste. Dieser verließ nach 6 Uhr das Schiff, und gegen 7 Uhr wurde das Signal zur Abfahrt gegeben. Ein prachtvoller Anblick war es, als das Schiff des Königs und der dicht daneben im Hafen liegende „Lightning", auf dem ein Theil der Suite sich einschiffte, in weißem Bengalischen Feuer, durch eine neu erfundene Art Fackeln hervorgebracht, aufleuchteten. Mit je 21 Schüssen begrüßten die beiden Schiffe einander, und in sicherem und stolzem Gange bewegte sich der große u. schöne „Firebrand" aus dem Hafen; der kleinere „Lightning" folgte dicht hinter ihm; der „Sheerwater" lag außerhalb und salutirte den Vorbeifahrenden mit weißem Licht und der angemessenen Anzahl Schüsse. Dies schöne Schiff (befehligt von Capitain Washington, der in der geographischen Wissenschaft, außer anderen bedeutenden Arbeiten, durch seine Aufnahme des Fahrwassers gerade an dieser Küste bekannt ist) blieb auf der Rhede von Ostende, um den Tags darauf erwarteten Prinzen Ferdinand von Koburg einzunehmen. — Das Wetter war so günstig wie möglich; die Luft milde, der Himmel ziemlich klar; die See spiegelglatt. Der hohe Reisende schien das ungewohnte Schauspiel mit voller Frische zu genießen; — über die schweigenden Wellen dahin trugen den Deutschen Fürsten die gebändigten Elemente zu Englands Küsten — wie zu einem friedlichen Eroberungszug, um sich, nicht mit dem Schwert, sondern durch Liebe, einen festen Grund zu gewinnen, nicht auf Englischem

Boden, aber in Englischen Herzen. Nach Mitternacht näherte man sich der Stelle, wo die Fregatten lagen; stumm und dunkel lagen die riesenhaften Körper da, auf einmal strahlten sie in Bengalischem Feuer, das die kräftigen, auf allen Raaen und Tauen in Ordnung erscheinenden Matrosen beleuchtete, und zugleich rollte Donner auf Donner über das Meer dahin! — Am Morgen lief der König in die Themse-Mündung ein; an den Tausenden von Schiffen, die diesen Strom täglich beleben, vorbei nahte er sich um zwei Uhr Nachmittag der großartigsten Stiftung Englands, dem Marine-Hospital Greenwich. Wie soll ich Ihnen diese Scene beschreiben? Stellen Sie sich mit mir auf das Schiff, das Hunderte von kleineren und größeren Böten wimmelnd und drängend umgeben, daß man noch kaum begreift, wo man noch Fahrwasser für den kleinsten Nachen finden soll; blicken Sie nach dem Lande hinüber; da thut sich vor Ihnen der Hof des Greenwich-Hospitals auf, rechts und links von den beiden langen, fast im Nebel endenden Reihen der Gebäude begränzt, welche zu leben scheinen, so wimmelt es an und auf ihnen von Menschen; und ringsumher drängen sich die Tausende, am Ufer, im Wasser stehend — und nun denken Sie den Jubel, der ausbricht, als der König auf dem Verdeck sich zeigt, und dann in die geschmückte Schaluppe hinabsteigt, die von zehn Ruderern in Scharlach durch die drängenden, jubelnden Böte hindurchgerudert wird. Am Ufer empfing den König der Prinz Albrecht, mit ihm, in Preußischer Feldmarschall-Uniform, der Herzog von Wellington, der Gouverneur von Greenwich, der greise Sir Robert Stopford, der See-Minister Lord Haddington, der Vice-Gouverneur Sir James Gordon, der Gesandte Lord Westmoreland und mehrere andere hohe Beamte. Dann schritt der König durch die Reihen der Invaliden von Greenwich, deren kräftige, benarbte Züge die Freude der Begeisterung belebte, an ihrer Spitze Offiziere, die ihnen an Wunden und Narben glichen, hinter sich die Waisen der Gefallenen. — Wie hätte der König, der früh sich als Held bewährt hatte, würdiger empfangen werden können? — In der Wohnung des Gouverneurs machte der König der Prinzeß Sophie, die aus ihrer Wohnung in Greenwich dorthin gekommen war, einen kurzen Besuch; dann bestieg er mit dem Prinzen Albrecht den Wagen und fuhr durch die jubelnde Menge dahin, deren Hurrah kein Ende nehmen wollte. Selten ist wohl ein fremder König mit solcher Begeisterung empfangen worden! Nicht ohne Rührung konnte man dies Volk sehen, das den stammverwandten Fürsten begrüßte, als wäre es sein eigener! — Unmöglich wäre es gewesen, den Weg durch London zu nehmen; die Begrüßung, welche die Stadt sich nicht hätte nehmen lassen, die Menge des Volkes würde den König nicht vor Mitternacht haben nach Windsor kommen lassen. So lenkte man um London herum, über Hamptoncourt; es war Nacht, als der König in den Hof des ungeheuren alterthümlichen Schlosses, durch die festungsartigen Thore hineinfuhr; die großen Fenster der innen erleuchteten St. Georg's-Halle strahlten in glühender Farben-Pracht; — am Portal trat dem aussteigenden König die junge Königin begrüßend entgegen und wurde von ihm hinaufgeführt. — — — So ging Preußen und England Arm in Arm — zum Segen für Beide, zum Frieden Europa's.

Windsor-Castle, vom 24. Januar.

(Staats-Ztg.) Mein letztes Schreiben, das freilich die Spuren des Augenblicks an sich tragen mochte, meldete Ihnen die Ankunft Sr. Majestät; jetzt sind zwei Tage verstrichen, seit Preußen unter dem gastlichen Dache Englands verweilt, und ich kann mir Ihre Ungeduld denken, Weiteres über diese wunderbaren, seltenen Tage zu vernehmen. Zuerst das Wichtigste: Se. Majestät ist in vollkommenem Wohlsein; die rasche Reise hat nicht die mindeste Spur der Ermüdung gelassen, sondern frei und heiter, mit leuchtendem, herrschendem Blick zeigt er sich überall — Er selbst, denn einem Andern läßt er sich nicht vergleichen. — Am Sonnabend, kurze Zeit, nachdem er sich in seine Gemächer zurückgezogen (denen die prächtige Waffenhalle mit den Rüstungen Englischer Prinzen aus verschiedenen Jahrhunderten gleichsam zur Vorhalle dient) stattete ihm die Königin daselbst einen Besuch ab und geleitete nach der Tafel ihn selbst dahin zurück. — Den Sonntag brachte Se. Majestät, als Gast sich der Englischen Sitte freundlich anbequemend, ruhig und still zu; nach dem Frühstück ward er mit der Königin auf der großartigen Windsor-Terrasse wandelnd gesehen, im hellsten Sonnenschein, der die reiche Aussicht umher in vollkommener Schönheit zeigte; um 12 Uhr führte er die Königin in ihre Haus-Kapelle, wo der Bischof von London, Dr. Bloomsfield, in ernsten Worten von den Pflichten christlicher Eltern und Taufpathen redete; es war ein stiller, aber feierlicher Gottesdienst, geheiligt durch die offenbar lebendige Theilnahme aller Anwesenden. — Eine seltene Gunst des Himmels gewährte einen nicht minder klaren Tag am Montag; in leuchtendem Sonnenglanz fuhr Se. Majestät auf der Eisenbahn, durch das gartenähnliche Land, am Morgen nach London, um der verwittweten Königin einen Besuch zu machen, die von ihrer schweren Erkrankung so weit hergestellt war, daß sie von Sudburry Hall nach der Stadt hatte kommen können. Kaum hatte die Absicht Sr. Majestät in London bekannt werden können; doch war eine unzählige Menschenmasse versammelt, als er am Dichter-Winkel (the poet's corner) der Westminster-Abtei anhielt, und unter lautem Jauchzen betrat er die Kirche, wo ihn Dechant und Kapitel empfingen und eine sanfte und feierliche Musik auf der schönen Orgel ihn durch die ganze Kirche geleitete — die Se. Majestät so gut zu kennen schien, in allen ihren merkwürdigen und ehrwürdigen Einzelnheiten, wie irgend Einer der Um-

herführenden. Von ihr ging der König hinüber zur Westminster-Halle; da empfing ihn das versammelte Personal des ältesten Gerichts Englands, und seine freundlichen anerkennenden Worte wurden mit einem lauten Hurrah erwiedert. Besondere Freude schien dem Könige darauf der Besuch der neuen Parlamentshäuser zu machen, in welchen der Architekt Barry ihn umherführte; der Letztere war eben so erstaunt über den eindringenden Geist des erlauchten Gastes, der mit der Lokalität im Voraus aufs genaueste vertraut schien und dabei jede Intention des Baumeisters unmittelbar verstand oder voraus ahnte, als er erfreut sein mußte über die gnädigen Worte des Königs, „daß er sich freue, zu sehen, daß unsere Zeit nicht blos Pläne machen, sondern auch ausführen könne, und daß es eine Lust sei, einen großen Mann mehr kennen zu lernen." — Dann eilte Se. Majestät nach Marlborough-House, den Sitz der verwittweten Königin, bei welcher er frühstückte; mit Freude wurde von allen Anwesenden die unerwartet kräftige und gesunde Erscheinung der hohen verehrten Frau bemerkt, an welcher das Englische Volk mit einer fast abgöttischen Verehrung hängt, und die zugleich durch das treue Herz, das sie ihrem Vaterlande bewahrt hat, jedem Deutschen theuer sein muß. Mit großer Freundlichkeit besuchte Se. Majestät dann den (militairischen) United-Service-Klub, an welchem alle in den früheren Feldzügen an der Seite Preußens ausgezeichneten Namen Theil haben, und fuhr dann durch die prachtvolle Regent-Street, die schönste Straße Londons, und am Regent-Park vorbei, nach der Eisenbahn-Station zurück. — In London, wo Wenige seine Ankunft vorausgewußt, hatte sich doch eine unzählbare Menge um ihn gedrängt und ein endloses Jubeln ihn umtönt; aber wie er auf der Rückkehr in Eaton und in Windsor, wo man ihn nun erwartete, vom Volke begrüßt wurde, das müssen Sie nicht beschrieben haben wollen. Sie wissen, daß Eaton eine der beiden größten Schulen Englands ist; hier werden die künftigen Staatsmänner und Führer dieses Landes erzogen — hier erwächst frisch und kräftig die blühende Jugend zu der Väter Tugenden. Und ein unvergleichlicher Anblick war es, diese frischen Jungens hier aus ihren Schulhäusern herausströmen und lärmend und jubelnd den König begleiten zu sehen; der Wagen (die Eisenbahn geht in einiger Entfernung von Windsor vorbei) konnte kaum fortkommen; den ganzen Weg bis zum Schloß hinauf füllte die begeisterte Masse, wie Meereswogen brausend; erst innerhalb des Schloßhofes wurde der Raum frei — da stieg der König aus, und an das Thor herantretend, sprach er (in Englischer Sprache) mit lauter Stimme freundliche Worte des Dankes für so herzlichen Gruß, und „ich bewundere eure Stimmen," rief er mit nur ihm eigener Laune der fröhlichen, kräftigen, blühenden Jugend zu, die wahrlich ihre Lungen nicht geschont hatte, und sie noch weniger schonte in dem betäubenden Hurrah, das auf diese Worte folgte. — Dann wurde der große Hof wieder still und dunkel; im Innern des Schlosses drängte sich ein reges Leben in den Vorbereitungen auf morgen. Se. Majestät empfing den Herzog von Sussex, den Herzog von Cambridge und andere hohe Gäste des Schlosses; und jetzt ist Alles wieder still und lautlos; — aber in vielen Herzen klingt die Erinnerung an den Deutschen, lebensfrischen König nach — und wird lange nachklingen!

London, vom 25. Januar.

Die Nachrichten der heutigen Abendzeitungen über die Tauffeier in Windsor reichen bis heute um 12 Uhr Mittags, um welche Zeit die heilige Handlung noch nicht begonnen hatte. Die eingeladenen Taufzeugen und Gäste waren aber alle schon im Schlosse versammelt. Diese Blätter enthalten auch Berichte über die gestrige Rückkehr Sr. Majestät des Königs von Preußen von London nach Windsor; unterwegs, auf der Eisenbahn-Station von Slough, wo die Königlichen Equipagen auf Se. Majestät warteten, hatten sich die Zöglinge der berühmten Schule von Eaton versammelt, um dem Könige ihre Ehrerbietung zu beweisen. Sie empfingen Se. Majestät mit schallendem Jubelruf, und Allerhöchstderselbe, der über den Enthusiasmus der jungen Leute sehr erfreut schien, schüttelte mehreren die Hand und befahl, als er sah, daß sie sich nicht davon abbringen ließen, seine Kutsche bis Windsor zu geleiten, in langsamem Schritt zu fahren.

Der Globe sagt: „Wir glauben, es ist nun kein Geheimniß mehr, daß Sir R. Peel sich genöthigt gesehen hat, sich vor den Monopolisten im Cabinet zu beugen. Welches auch seine Absichten gewesen sein mögen in Betreff einer Abänderung der Getreidegesetze, den Erwartungen des Publikums gemäß, so sind dieselben so beschnitten und modifizirt worden, daß sie der Buckingham- und Knatchbullpartei im Cabinet keine Besorgniß mehr erregen und demgemäß auch den Interessen, denen durch den Druck fast die Existenz geraubt wird, Vortheil zu bringen außer Stande sind."

Das Morning Chronicle erzählt folgendes Beispiel von der Noth, welche jetzt unter den ärmeren Classen der Hauptstadt herrscht: Kürzlich wurde ein hübscher Knabe von 16 Jahren vor das Polizeigericht in Clerkenwell gebracht, weil er aus einem Laden in St. Pancras einen Apfel im Werthe eines halben Penny gestohlen hatte. Die Ladenbesitzerin wollte nicht klagend auftreten, weil sie ermittelt hatte, daß der Diebstahl blos aus Hunger geschehen, und daß seine Mutter eine arme brave Frau mit großer Familie sei, die in ihrer Nachbarschaft wohne. Auf Befragen des Richters erklärte der Knabe, daß der Hunger ihn zu dem Vergehen gedrängt habe; seine Mutter habe außer ihm noch drei Kinder, und sie hätten alle seit einiger Zeit keinen Bissen zu essen gehabt. Arbeit könne er nicht finden; er möchte gern zur See gehen;

aber die Mutter sei außer Stande, ihm die nöthige Kleidung zu verschaffen. Der Richter befahl seine Freilassung, ließ sich von der Mutter die Adresse geben, und sandte einen Sergeanten in ihre Wohnung, um ihre Lage zu ermitteln. Der Sergeant berichtete, daß er die Mutter mit ihren vier Kindern und einer, an der Wassersucht dem Tode nahen Schwester in einer elenden Kammer ohne Möbeln und ohne ein Bett gefunden habe. Es seien brave, durch Unglück verarmte Leute, die durchaus ohne Mittel wären, sich auch nur die kärglichste Nahrung zu verschaffen. Der Richter befahl, daß den Unglücklichen aus der Armenbüchse 2 Pfd. St. für ihre unmittelbarsten Bedürfnisse verabreicht, und späterhin von Zeit zu Zeit weitere Unterstützungen verabreicht werden sollten.

London, vom 27. Januar.

Der heutige Festtag wurde in Windsor frühmorgens durch Glockengeläute und Geschützes-Salven eingeleitet. Um 9 Uhr begannen die Wagen der eingeladenen Gäste im Schlosse einzutreffen, unter den ersten die der Minister. Schon vor 11 Uhr hatten sich die mit Eintritts-Karten versehenen, nicht zu den eingeladenen Gästen gehörenden Personen in der Kapelle und denjenigen Theilen des Windsor-Schlosses eingestellt, von denen aus man eine Ansicht der Tauf-Prozession auf dem Wege nach der Kapelle erwarten durfte. Das Schloß bot nach allen Richtungen hin den lebhaftesten Anblick dar, denn überall drängte sich Civil und Militair nach jeder Oeffnung hin, die irgend eine Aussicht auf die Prozession frei ließ. Um 11½ Uhr trat zuerst Lord Lyndhurst, in seiner Amtskleidung als Lord-Kanzler von England, in die zu der Tauffeier bestimmte St. Georgs-Kapelle, und ihm folgte eine Anzahl anderer Mitglieder des Oberhauses, die Ritter des Hosenband-Ordens, von denen zuerst der Marquis von Anglesey eintrat, dann der Sprecher des Unterhauses und der Lord-Mayor von London nebst mehreren Sheriffs. Diese Letzteren nahmen die ihnen in der Nähe des Altars angewiesenen Plätze ein. Der Altar war glänzend, aber einfach verziert, und vor demselben auf einem mit purpurnem Sammet bedeckten Sessel stand das Taufbecken, in welches später aus einem gläsernen Schenkkruge das Taufwasser eingegossen wurde, welches aus dem Flusse Jordan geschöpft und zum Gebrauche bei der Taufe des Prinzen von Wales eigens nach England gebracht und der Königin dargeboten worden war. Nachdem zuerst der Bischof von London, dann der Bischof von Norwich, die Erzbischöfe von Canterbury und York, der Dechant und das Kapitel von Windsor und der Bischof von Winchester in die Kapelle eingetreten waren, traf die Königin nebst ihren Königlichen Gästen, welche sich in Prozession von dem Schlosse nach der Kirche begeben hatten, in der Kapelle ein, und dieselben nahmen nun mit den bei der Taufhandlung fungirenden Bischöfen in nachstehender Reihefolge ihre Plätze am Altare ein: die Königin, Prinz Albrecht, der Herzog von Sussex, die Prinzen August und Leopold von Sachsen-Koburg, der Prinz George von Cambridge, der Bischof von Norwich, der Erzbischof von York, der Erzbischof von Canterbury, im Mittelpunkte, der Bischof von London, ihnen gegenüber, an der Südseite des Altars, als Taufzeugen: der König von Preußen, die Herzogin von Kent, als Stellvertreterin der Herzogin von Sachsen-Koburg, der Herzog von Cambridge, die Herzogin von Cambridge, als Stellvertreterin der Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha, die Prinzessin Auguste von Cambridge, als Stellvertreterin der Prinzessin Sophie, und der Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg. Die Königin trug ein glänzendes Kleid von hochrothem Sammet, vorn offen, eine prachtvolle Tiara von Diamanten auf der Stirn und ebenfalls diamantene Ohrringe und Halsband. Ueber dem Kleide trug sie den Mantel, der ihr als Souverainin des Ordens vom Hosenbande zukommt, und das Collier des Ordens um den Hals. Prinz Albrecht trug den Mantel eines Ritters vom Hosenband-Orden; man will bemerkt haben, daß er etwas blaß aussah. Die Königin dagegen hatte ein überaus gesundes Ansehen. Der König von Preußen erschien in scharlachrother Uniform mit silbernen Epauletts. Während die große Prozession in die Kapelle eintrat, wurde der Marsch aus „Judas Makkabäus" gespielt. Als Alle ihre Plätze eingenommen hatten, wurde der Täufling von der Herzogin von Buccleuch in die Kapelle gebracht, und die Taufhandlung begann. Der Erzbischof nahm das Kind in die Arme und sprach die Worte: „Ich taufe Dich, Albrecht Eduard, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes." Sobald der Taufakt vorüber war, wurde das Kind der an der Thür stehenden Amme übergeben und zur Kapelle hinausgetragen. Dann wurde das Hallelujah gesungen, ein Dankgebet folgte, und die Prozession setzte sich wieder in Bewegung, um die Kapelle zu verlassen. Die ganze Feierlichkeit dauerte gerade eine halbe Stunde. Mehrere Musikstücke waren auf den Wunsch der Königin aus dem Programm gestrichen worden, um den Akt abzukürzen. Ein näherer Bericht über die weiteren Feierlichkeiten ist noch nicht in London eingegangen. Aus dem Programm ersieht man, daß nach Beendigung der Taufhandlung, sobald die Versammlung nach dem Schlosse zurückgekehrt sein würde, ein Ordens-Kapitel des Hosenband-Ordens gehalten, und der König von Preußen, der, als ein Descendent Georg's I., auch ohne daß eine Vacanz im Orden stattfindet, in denselben aufgenommen werden kann, zum Ritter des Hosenband-Ordens erwählt und mit den Insignien desselben bekleidet werden sollte. Dieser Feierlichkeit folgt dann ein Dejeuner in der Van-Dyks-Gallerie und den anstoßenden Gemächern, zu welchem zweihundert Personen eingeladen sind. Den Beschluß des Tages macht ein großes Bankett in der St. Georgs-Halle des Windsor-Schlosses. Die Zahl der

zu demselben eingeladenen Gäste beträgt 110; unter denselben befinden sich vom diplomatischen Corps nur der Französische Botschafter, Graf von St. Aulaire, und die Gesandten von Preußen, Portugal, Hannover, Sachsen und Belgien, Letztere nur als die sogenannten Familien-Gesandten.

Uebermorgen Abend wird Se. Majestät der König von Preußen von Windsor nach London abreisen. Man will wissen, daß Allerhöchstderselbe England nicht vor der Eröffnung des Parlaments verlassen und daß er bei dieser Feierlichkeit zugegen sein werde. Nächsten Sonntag wird Se. Majestät dem Gottesdienste in der St. Pauls-Kathedrale in London beiwohnen.

Vermischte Nachrichten.

Elberfeld, 22. Januar. In diesen Tagen wurden hierselbst mehrere falsche Kassen-Anweisungen (Fünfthalerstücke) im Umlauf entdeckt, die von Fremden ausgewechselt worden waren. Glücklicherweise konnte die Spur derselben verfolgt werden, so daß man in der Rheinbörde, im Dorfe Neukrath im Solinger Kreise, das Nest der Fälscher aufhob, die, von einem ehemaligen Formstecher angeführt, Papiere in Masse bereitet hatten, mit denen sie das Land zu überschwemmen gedachten. Außer einem einzigen, dem es zu entkommen glückte, wurden alle eingezogen.

Theater.

Seit längerer Zeit an das Krankenzimmer gefesselt, haben wir auch das Theater entbehren und uns die — vielleicht voreilige, also anmaßende Freude versagen müssen, in diesen Bemerkungen zu dem Publikum zu reden.

Vieles Neue ist unterdessen über unsere Bühne gegangen; Manches darunter, wenn nicht von entschiedenem Werthe, so doch unbezweifelt von wesentlich dramatischem Interesse. Wir erinnern hier an den Mulatten, französisch von Th. Hell, der sich bei sorgsamer Ausführung des Gegebenen, gar wohl für längere Zeit auf dem Repertoire erhalten dürfte; — Ein Wort des Fürsten, von A. P.; Bruder Cain, von H. Schmidt; der Sohn der Wellen, anmaßlich von Dr. Nic. Baermann, in diesen Blättern No 137 für 1841, vom 17ten Novbr., bereits besprochen. Degen und Pantoffel, Schröder's „das Blatt hat sich gewendet" gleichfalls; — Worster, von Frank, doch wird die Originalität, wie wir hören, angefochten; das Stück ist von entschiedenem Interesse, und jedenfalls eine recht gelungene dramatische Arbeit; siehe Zeitung No. 144 für 1841 vom 3ten Dezember; — desto unbedeutender dagegen der April-Scherz, von einem Herrn Gemst; der Verbannte, durchweg französisches Drama der neueren Schule, und zu Paris, wo es das Licht der Welt erblickte, ohne Zweifel von höchstem Effekte, so wie mit wahrem Enthusiasmus empfangen. In Deutschland kann und wird es niemals eines nur ähnlichen Erfolges sich erfreuen, denn die Motive, oder vielmehr das einzige leitende, der Katastrophe zuführende, ist unsittlich; die letztere ist der Gipfel der Unsittlichkeit: die weiset den Selbstmord, und muß daher jede wahre Befriedigung ausschließen. Schon vom Schlusse des 2ten Aufzuges an, quält uns die Erscheinung einer — Bigame, und für so schuldlos wir die Baronin auch erachten mögen, ihr Verkehr ist nicht minder drückend; — ihr Ende schreiend entsetzlich! — Und weshalb? Die Nothwendigkeit solches hyper-drastischen Extremes liegt nicht vor. Wir befinden uns nemlich in der Restauration, und wie gerne hätte der gepeinigten und doch schuldlosen Sünderin eines der — neuen Klöster sich geöffnet? das geängstete Opfer war dann beiden Ansprüchen gleichmäßig für immer entzogen; die Katastrophe, glauben wir, hätte wenn die Einkleidung der Baronin vor unseren Augen erfolgte — vielleicht gewonnen, wäre jedenfalls versöhnender gewesen, und hätte — in so fern dieser Ausdruck gestattet werden soll — ein mehr historisches Colorit erhalten. Manche Motive sind ungemein glücklich benutzt; manche Effekte unläugbar; zu diesen rechnen wir des Obristen erstes Eintreten; zu jenen die sehr gelungene Vorführung der Ultra-Reaction in den trostlosen Persönlichkeiten, die — nichts gelernt, und wo möglich, noch weniger vergessen haben.

Dann: die Ehren-Dame, dramatische Kleinigkeit von A. Cosmar. Auch dieser fleißige, nicht selten glückliche Dramatiker, Uebersetzer und Bearbeiter ist dahin! Frauenehre, angeblich spanisch, deutsch von Baermann, ein Versuch dessen, meinen wir, was einem Publikum an mäßiger Composition und unglaublich schlechter Versification wohl zu bieten sein dürfte; in die bessere Gesellschaft kann solch ein Stück sich — nur verirret haben. Der Selbstmörder, eine Farce von Cosmar; „Geld", von Bulwer und C. Blum: Keineswegs neu in Anlage und Zweck; nüchtern durchweg, wiederholet es leider mißtönend das: quando quidem dormitat bonus homerus; — uns hat es ganz unerklärlich bleiben wollen, wie Bulwers wahre Originalität, sein Reichthum und gediegener Geschmack bis zu so erschreckender Leere sich haben verirren können.

Es ist also des Neuen genug vorgeführt, auch die beliebten Opern „Zampa" und Rossini's „Barbiere" sind vorgesucht und bei sehr besuchtem Hause mit Erfolg gegeben worden. Mit einem Worte: geschehen war bereits Alles, was von den bereiten Mitteln die Billigkeit nur erwarten konnte, — leider mußte die Mitwirkung des Herrn Voß eine Zeit lang entbehrt werden — als das in der That Unerwartete eintrat — das Gastspiel des Frl. Charl. v. Hagn. Leider stellte sich in ihrem Gefolge eine heftigere, anhaltende Kälte, die schlimme Feindin des hiesigen Theater-Lokals, ein, und noch unerwarteter rasch ward die Künstlerin dem Publikum entrissen. Gründe, welche die Oeffentlichkeit eben so wenig angehen dürften, als sie eine solche erlangt haben, mußten sie uns so schnell entführen; — wir sahen sie gar nicht.

In einer Darstellung: Mirandolina, am 24sten v. M. hier gegeben, — und nur in dieser einzigen, haben wir die Künstlerin vor Jahren bewundert. Sie wies uns das Höchste, was Deutsche Schauspielkunst in dieser Gattung vermag. Von dem eben so frivolen, als unerhört sich dahin schleppenden Blumschen Machwerke, muß allerdings förmlich abgesehen werden, wenn von Fräul. v. Hagn als Mirandolina die Rede sein soll.

Ausgestattet, begabt und bevorzuget wie selten eine ihres Geschlechtes, hat sie aus einer vielen unüberwindlichen Schwierigkeit, die in ihrem vaterländischen Dialecte ihr entgegentrat, den hohen Schmuck, den glänzenden Reiz eines bis zum herrlichsten Wohllaute vollendeten Organes sich zu erwerben gewußt; die lichten Höhen wahrer weiblichen Anmuth, so wie der feinsten Gesellig-

keit, sind das Elemement, in dem diese überreiche Natur wie in ihrer wahren Heimath sich beweget: dann ist sie liebenswerth bis zur Bezauberung. Ihre Darstellung der Griseldis soll ihren entschieden hohen Werth als tragische Künstlerin außer jeden Zweifel gestellt haben. So versichert uns ein wohlbefähigter, sorgfältiger Beobachter. Eine nicht eben so günstige Behandlung soll die Donna Isaura in Raupachs Schule des Lebens erfahren haben.

Zweier Neuigkeiten, welche die nächste Zukunft uns entgegen führen soll, haben wir noch zu gedenken, und besonders die letztere der Aufmerksamkeit des Publikums dringend zu empfehlen.

E. Devrient, der sorgfältig fleißige, sehr gewandte, und nicht selten glückliche Dramatiker darf in seiner „treuen Liebe," die wir zuerst sehen werden, in Ruhe jener wahren Theilnahme gewiß sein, welche bestimmten Anlagen bei einer liebenswürdigen Persönlichkeit so selten entgehet; wir alle dürfen eine höchst sorgfältige Ausführung mit Recht erwarten.

Schließlich aber, und in der That es ist des Neuen genug, verheißt man uns als Benefize der Demoiselle Haase, Patkul, politisches Schauspiel von Karl Gutzkow. Wer wohl dürfte des Richard Savage, des Werner dieses gediegenen genialen Literaten vergessen? Was darf man nicht von dieser dritten, bestimmt gestempelten Schöpfung des durch seinen Werner bereits zum Meister gewordenen Dramatikers erwarten, — erheischen? Nach dem, was Miß Ellen, Maria im Werner an wahrer, höher, ja beinahe vollendeter Weiblichkeit bereits uns gewiesen, sind wir zu Allem berechtigt, und finden — Gewöhnlichkeit; wenn auch in der ansprechendsten, tüchtigsten Form, will sich doch in dem Fräulein von Einsiedel ein wahrhaft poetisches Element nicht auffinden lassen; und das etwa Auftauchende geht in der, leider historischen Frivolität Friedrich August's gänzlich unter. Von erschütternder Wirkung muß Patkul's Erscheinen auf der Moritzburg sein — diese aber, so dürfen wir voraussetzen, wird uns auf das Treuste entgegentreten. Auch im Patkul begegnen wir zweien Schlüssen — deren Verschiedenheit, wenn nicht Unsicherheit, so doch Uebereilung des Dichters verrathen dürften; auch hier einem so überflüssigen als störenden Personen-Ballast in dem Schwedischen Offizier-Corps, als deren Repräsentant der Lette, Schlippenbach, der Form nach vollkommen ausreichen dürfte: Sie erinnern an das Parasitenheer im Werner, und fallen kaum — weniger schwer.

Das Werk — dessen vollständige Analyse später erfolgen soll — beruht ganz auf historischem Grunde; dessen romantischer Theil ist untergeordnet: dessen Composition großartig, die Form gediegen, aber die Mittel, die eine Erfolg verheißende Darstellung nothwendig ansprechen muß, sind beinahe — unverhältnißmäßig überhaupt; — und die Schwierigkeiten im Einzelnen unläugbar. Verhehlen mögen wir es endlich nicht, daß der zusammengetragene mächtige Apparat sich kaum rechtfertigen lassen dürfte: vor politischer Schwärmerei vielleicht welthistorisch, aber stets kleinlich bleiben wird; denn anders wird die Losreißung des geringen Küstenlandes Lithauen von der Krone Schweden nicht wohl erscheinen mögen. Die Schmach, die Karl XII. durch die empörende Friedensbedingung trifft, ist eine wohlverdiente.

Doch warten wir die Darstellung ab, und wünschen wir derselben den ganzen Erfolg, den die große Sorgfalt, welche die Regie auf jene gewiß verwenden wird, dann anzusprechen ein volles Recht haben wird.

Rossini's ausgezeichneten Barbiere haben wir am 31sten v. M. und zwar bis 6½ Uhr — vergebens erwartet, und mußten statt dessen Auber's Fra Diavolo hören: Um so weniger leicht erklärlich, als wir die angekündigte Oper wegen krankhafter Behinderung eines Sängers entbehren mußten, der in der stellvertretenden Oper, ohne irgend ein Zeichen krankhafter Schwäche, und namentlich einer Stimm-Affektion, die freilich subalternere Rolle des Räubers Giacomo ganz wohl ausfüllte. Herr Beß, als Fra Diavolo, leistete Bedeutendes; seine Stimme, und seine geschickt zarte Behandlung dieses herrlichen Materials, haben uns eben so oft überrascht, als stets eingenommen. Neben der großen Scene No. 12, dritter Akt, muß No. 9, zweiter Akt, die Barcarole, als ungemein geschmackvoll vorgetragen, hervorgehoben werden. Eben so verdiente des Sängers lebendig gewandtes und gediegen gehaltenes Spiel jedes Lob. Gerlach, Lord Kokburn, gut und angenehm, wie in dieser Parthie stets; Madm. Reinelt, Pamela, als Sängerin überaus wenig ansprechend, als Schauspielerin ohne Anmuth und Anlage für Charakteristik, hat sie als Lady nur abstoßende Schroffheit, und eine ausgesprochene Unkenntniß des „stummen Spiels" dieses integrirenden Theils dramatischer Darstellung, dieses eminenten Trägers, Vermittelers und Erläuterers der ganzen Handlung — gewiesen. Die Formen des Schlaf-Gewandes streiften an das Colossale. Zerlina, Dem. Klose, schien sich gern zu schonen, — vielleicht war ihr ernstlich unwohl.

Das Meisterwerk: Der Jude aus Meseritz, ist — uns ganz verloren gegangen.

Musik.

Dem musikalischen Publikum bereitet sich in dem Concerte, das Herr Julius Egersdorff hier am Donnerstag den 3ten Februar l. J. im Saale des Bayrischen Hofes zu geben beabsichtiget, ein höchst ansprechender wahrhafter Genuß vor. Herr J. Egersdorff, als Lieder- und Balladensänger nachhaltig empfohlen, als Künstler anerkannt, und einer Mehrzahl höchst achtbarer hiesiger Familien nicht unbekannt, hat eine metallreiche, einnehmend weiche, schöne Tenorstimme, die unwillkürlich an eine hier wohlbekannte, uns Allen so überaus liebe andere Stimme erinnert, da diese ihres schönsten Glanzes sich erfreute. Herr Egersdorff wird mehrere Compositionen verschiedener Meister und verschiedener Gattungen vortragen, dazwischen werden wir gediegene Quartett-Sätze hören.

Die regste Theilnahme des verehrten Publikums durch recht zahlreichen Besuch, darf also mit hoher Wahrscheinlichkeit und um so mehr erwartet werden, als für diese Gattungen der Gesangkünstler selten sich vorzugsweise ausbildet, und ein gediegener Meister in derselben uns ganz nahe zur Hand ist.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer nach Pariser Maß.	30.	28'' 2,8'''	28'' 3,1'''	28'' 3,7'''
	31.	28'' 3,8'''	28'' 4,1'''	23'' 4,0'''
Thermometer nach Réaumur.	30.	— 0,2°	+ 1,1°	+ 0,6°
	31.	— 0,6°	+ 1,8°	0,0°

Allen denen, welche unseren der Aufhülfe jetzt schon sehr bedürftigen Fonds zu unterstützen fortfahren, unseren herzlichen Dank sagend, verbinden wir damit unsere jährliche öffentliche Rechenschaft.

Unser Bestand am Schlusse des Jahres 1840 war 6163 Thr. 13 sgr. 6 pf.
der jetzige ist .... 5676 „ 2 „ 11 „
mithin weniger ...... 487 Thlr. 10 sgr. 7 pf.
wie sich dies aus Folgendem näher ergiebt:

Unsere Einnahmen waren:

	Thlr.	sgr.	pf.
1) Laufende Beiträge aus der hiesigen Stadt (4tes Quartal 1840 und die 3 ersten Quartale 1841) .	86 Thlr.	— sgr.	— pf.
2) Pfandbriefs-Zinsen zweier Semester	203 „	— „	— „
3) Von der Königl. Regierungs-Haupt-Kasse eingesendeten Collektengelder beid. Feier d. Schlachttage	117 „	14 „	6 „
4) Eingesendete Beiträge des Schlaweschen Kreises . .	9 „	14 „	11 „
5) Für verkaufte 500 Thlr. Pfandbriefe nebst Aufgeld und Stückzinsen	516 „	20 „	— „
	932 Thlr.	19 sgr.	5 pf.
Hiezu der Bestand des vorjährigen Abschlusses	138 „	13 „	6 „
	1071 Thlr.	2 sgr.	11 pf.

Die Ausgaben betrugen:

1) An laufenden Pensionen für die 4 Quartale 231 Thlr., 231 Thlr., 226 Thlr. und 226 Thlr. . 914 Thlr.
2) Außerordentliche Unterstützungen 6 Thlr.

	Thlr.	sgr.	pf.
	920 Thlr.	— sgr.	— pf.
Mithin ist jetzt baarer Bestand	151 Thlr.	2 sgr.	11 pf.
hiezu der vorjährige Bestand an Dokumenten, nach Abzug der verkauften 500 Thlr. Pfandbriefe	5525 „	— „	— „
Ergiebt sich der jetzige von	5676 Thlr.	2 sgr.	11 pf.

Stettin, den 4ten Januar 1842.

Der Verein zur Unterstützung der Wittwen und Waisen gebliebener Pommern.

v. Bonin. Müller. Masche. Kölpin. Zitelmann. Brüggemann. Kugler. Bumke. Zitelmann.

Bekanntmachung.

Der Nachlaß des am 11ten September 1837 zu Barnimscunow bei Stargard verstorbenen Gutsbesitzers Martin Friedrich Tiede soll unter die Erben desselben vertheilt werden. Die unbekannten Gläubiger haben ihre Ansprüche spätestens binnen 3 Monaten dem unterzeichneten Pupillen-Kollegium anzuzeigen, widrigenfalls dieselben an jeglichen Erben nur nach Verhältniß seines Erbtheils sich halten können.

Stettin, den 23sten Dezember 1841.

Königliches Pupillen-Kollegium.

Der Bau eines massiven Wohnhauses von 50 Fuß Länge und 46 Fuß Tiefe, und eines Stallgebäudes mit Fachwerkswänden, 40 Fuß lang, 24 Fuß tief, zu Messenthin, soll mit der Lieferung des dazu erforderlichen Materials, ausschließlich des Holzes, das Entrepreneur geliefert erhält, dem Mindestfordernden überlassen werden. Anschlag und Zeichnungen können auf der Registratur eingesehen werden, deren Vorlegung jedoch auch in dem auf den 18ten Februar d. J., Vormittags 11 Uhr, im Rathssaale hier anberaumten Termine, zur Entgegennahme der Forderung, erfolgen soll.

Stettin, den 31sten Januar 1842.

Die Oekonomie-Deputation.

Verpachtungen.

Es soll das im Kirchspiel Ranzin belegene, etwa zwei Meilen von der Stadt Greifswald und etwa eben so weit von der Stadt Wolgast entfernte von Wolffradtsche, jetzige von Voßsche Gut Lüssow von Trinitatis d. J. an auf 18 nacheinander folgende Jahre verpachtet werden. Dazu ist ein Bietungstermin auf den 26sten Februar d. J. angesetzt und es werden diejenigen, die zu dieser Pachtung Genüge haben, eingeladen, sich an diesem Tage Morgens 10 Uhr in der Wohnung des Unterzeichneten einzufinden, die Bedingungen, die auch schon 14 Tage vorher bei ihm eingesehen werden können, zu vernehmen, ihre Offerte zu Protokoll zu erklären und wegen des Zuschlages weiteren Bescheid zu erwarten.

Greifswald, am 21sten Januar 1842.

Bürgermeister Dr. Gesterding.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, vom 31. Januar 1842.

	Preuss. Cour. Zinsfuss.	Brfe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	$104\frac{1}{4}$	$104\frac{1}{4}$
Preuss. Engl. Obligationen	4	$103\frac{1}{8}$	$102\frac{5}{8}$
Prämien-Scheine der Seehandl.	—	$82\frac{1}{4}$	$81\frac{3}{4}$
Kurmärkische Schuldverschreibungen . .	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{7}{12}$	—
Berliner Stadt-Obligationen	4	—	104
Elbinger do.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Danziger do. in Theilen	—	48	—
Westpreuss. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{5}{8}$	$102\frac{1}{8}$
Grossherzogth. Posensche Pfandbr. . . .	4	—	$105\frac{1}{4}$
Ostpreussische do.	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{1}{8}$
Pommersche do.	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{1}{8}$
Kur- und Neumärkische do.	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{8}$	$102\frac{5}{8}$
Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{8}$
Actien.			
Berlin-Potsdamer Eisenbahn	5	123	122
do. do. Prior.-Actien	4	$103\frac{1}{2}$	103
Magdeburg-Leipziger Eisenb.	—	$111\frac{1}{2}$	—
do. do. Prior.-Actien ...	4	—	$102\frac{1}{4}$
Berlin-Anhalt. Eisenbahn	—	107	106
do. do. Prior.-Actien	4	—	102
Düsseldorf-Elberfelder Eisenb.	5	88	—
do. do. Prior.-Actien . .	5	—	$101\frac{1}{2}$
Rheinische Eisenbahn	5	$97\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$
do. Prior.-Actien	4	101	—
Gold al marco	—	—	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{2}$	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$8\frac{1}{3}$	$8\frac{1}{12}$
Disconto	—	3	4

Beilage.

Beilage zu No. 14 der Königl. privilegirten Stettiner Zeitung.

Vom 2. Februar 1842.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief.

Der Tagelöhner Werner aus Langenfurth bei Woldenburg, welcher sich in den letzten Jahren mit seiner, aus seiner Ehefrau und 5 Kindern bestehenden Familie in Schneidemühl aufgehalten hat, hat sich vor einiger Zeit von dort entfernt, und so der gegen ihn wegen Pferde-Diebstahls eingeleiteten Criminal-Untersuchung entzogen. Sein Aufenthalt, sowie der seiner Familie, welche ihm nach Ausweis der No. 1797 der Merckerschen Mittheilungen pro 1841 vom Magistrat in Schneidemühl erlassenen Bekanntmachung wahrscheinlich nachgereist, hat bis jetzt nicht ermittelt werden können.

Alle Polizeibehörden werden ersucht, den nachstehend signalisirten Werner im Betretungsfallen festzunehmen, und uns davon zu benachrichtigen.

Deutsch-Crone, den 24sten Januar 1842.

Königl. Inquisitoriats-Deputation.

Signalement. Religion, evangelisch; Geburtsort, Langenfurth bei Woldenburg; Alter, circa 45 Jahr; Größe, 5 Fuß 5 Zoll; Haare, schwarzbraun; Stirn, hoch; Augenbraunen, schwarzbraun; Augen, unbekannt; Nase und Mund, stark; Bart, schwarzbraun (kleinen Backenbart); Kinn und Gesicht, länglich; Gesichtsfarbe, gesund; Statur stark.

Besondere Kennzeichen, nicht bekannt.

Gerichtliche Vorladungen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Königl. General-Kommission sind nachstehende Auseinandersetzungen anhängig, deren öffentlicher Bekanntmachung es in mehrfacher Beziehung bedarf:

1) die Umwandlung der von der Rosenfeldschen Mühle an die Güter Wangerin A. und B., Regenwalder Kreises, zu entrichtenden Natural-Abgaben in eine Geldrente. Das Gut Wangerin B. ist ein alt

von Borcken Lehn, welches jetzt von dem Kaufmann Jacob Josephy außer dem Lehnsgange besessen wird;

2) die Auseinandersetzung der Hütungsgemeinschaft zwischen dem Gute Regrepp, einem alt von Borcken Lehne, und dem aus zwei Antheilen bestehenden Gute Zülzefitz, Regenwalder Kreises, wovon Zülzefitz A. ein von Podewilssches und Zülzefitz B. ein von Borcksches Afterlehn ist, das letztere Gutsantheil jetzt auch von den Gebrüdern Albert Friedrich Heinrich Julius Otto Sigismund, und Herrmann Gustav Ernst von Podewils außer dem Lehnsgange besessen wird;

3) die Gemeinheitstheilungs-Sache der Stadt Treptow a. d. T., Demminer Kreises;

4) die Gemeinheitstheilungs-Sache von der Dorfsfeldmark Polchow, Regenwalder Kreises;

5) desgl. von der Dorfsfeldmark Groß-Jarnow, Pyritzer Kreises;

6) die Hütungs-Ablösung und Separation der zu dem Domainen-Vorwerk Neuhoff und den Dorfschaften Triebs, Arnsberg, Behlkow u. s. w. gehörigen Seebruchs-Wiesen, Greifenberger Kreises;

7) die Separation der zur Dorfschaft Triebs, Greifenberger Kreises, gehörigen Preiro- oder Winkelwiesen, bei welchen ad 3, 4. 5, 6 und 7 gedachten Geschäften mehrere Interessenten nicht vollständig legitimirt sind;

8) die Dienst-Ablösung von Klötzin, Camminer Kreises. Das Gut Klötzin ist ein alt von Flemmingsches Lehn, welches nach dem Hypothekenbuche außer dem Lehnsgange von den drei Töchtern des verstorbenen Erblandmarschalls Julius Friedrich Wilhelm von Flemming besessen wird, jetzt aber an den Amtmann Wilhelm Wendler verkauft ist;

9) die Hütungs-Ablösung und Separation der zu den Guts-Antheilen Stuchow B. und Staarz A., so wie den bäuerlichen Wirthen zu Friedenfelde und Stuchow gehörigen, auf der Feldmark des Gutes Schwenz belegenen Wiesen, Camminer Kreises. Die Guts-Antheile Stuchow B. und Staarz A. sind alt von Plötzen Lehne, deren Besitzer, Landschaftsrath Carl Ludwig Heinrich Georg von Plötz, mit lehnsfähiger Descendenz nicht versehen ist;

10) die Gemeinheitstheilungs-Sache von Redlin, Belgardter Kreises, wobei sich der Büdner Joachim Bunde, als Eigenthümer der Büdnerstelle No. 17 zu Redlin, bisher nicht hat legitimiren können;

11) die Holzfixation der Büdner zu Schönow, Randower Kreises, einem von Sydow Lehngute, dessen Besitzer ohne lehnsfähige Descendenz ist, und wo sich die Büdner nicht vollständig zu legitimiren vermocht haben;

12) die Gemeinheitstheilungs-Sache von Denzin, Belgardter Kreises, wobei sich der Schneider Gottfried Müller und die Schneider Bornschen Eheleute, als Besitzer zweier Büdnerstellen des adlichen Antheils, nicht haben vollständig legitimiren können;

13) die Ablösung der Holzgerechtsame der Gutsherrschaft zu Groß-Pomeiske, Lauenburg-Bütower Kreises, auf den Grundstücken der dortigen bäuerlichen Wirthe und die Ablösung der edikmäßigen Hülfsdienste daselbst. Das Gut Groß-Pomeiske ist ein von Lettowsches Majorat und die nächsten Anwarter sind unbekannt;

14) die Gemeinheitstheilung und Separation des Schloßgutes und der Stadt Callies, so wie der Kolonie Kietz, womit eine Ablösung der mit dieser Auseinandersetzung in Verbindung stehenden Hütungs-Servitute gleichzeitig zu Stande gekommen ist, wobei sich mehrere Interessenten nicht vollständig zu legitimiren vermocht haben;

15) die Ablösung der Waldweidegerechtigkeit der vier Erbpächter Michael Peitsch, David Höft, Friedrich Macholz und Johann Baumann zu Falckenhagen, Rummelsburger Kreises, wobei sich ergeben, daß das mit dieser Waldweidegerechtigkeit belastete Gut als ein alt von Massowen Lehn im Hypothekenbuche verzeichnet steht, zur Zeit außer dem Lehnsgange von dem Oekonom Eugen Leopold Theodor Frey besessen wird, und daß die genannten vier Erbpächter, deren Stellen vom Hauptgute noch nicht abgeschrieben worden, sich nicht vollständig zu legitimiren vermochten;

16) die Gemeinheitstheilungs- und Servitut-Ablösungs-Sache von Börnen, Rummelsburger Kreises, wobei sich ergeben hat, daß die Güter Börnen und Wangerin alte von Zitzewitzer Lehne sind, und daß der gegenwärtige Besitzer derselben, der Hauptmann Franz von Zitzewitz auf Groß-Gansen, welcher als Gutsherr bei dieser Auseinandersetzung interessirt, mit keiner lehnsfähigen Descendenz versehen ist.

Alle Lehns- und Wiederkaufs-Berechtigte und Anwarter zu den genannten Gütern, ferner alle etwanige unbekannte Interessenten und resp. unbekannte, zur Mitbenutzung berechtigte unmittelbare Theilnehmer, welche bei den vorbemerkten Auseinandersetzungen ein Interesse zu haben und ihre Zuziehung verlangen zu können vermeinen, werden daher in Gemäßheit der Vorschriften §§. 11 bis 15 des Gesetzes über die Ausführung der Gemeinheitstheilungs- und Ablösungs-Ordnungen vom 7ten Juni 1821, so wie §. 157 der Gemeinheitstheilungs-Ordnung von demselben Tage und §§. 25 bis 27 der Verordnung vom 30sten Juni 1834 hierdurch aufgefordert, sich bei uns binnen 6 Wochen entweder schriftlich, oder spätestens in dem auf den 14ten April d. J., Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kammergerichts-Assessor Jordan hierselbst in dem Geschäfts-Lokale der unterzeichneten Königl. General-Kommission anstehenden Termine persönlich oder durch einen zulässigen, mit Vollmacht und Information versehenen Bevollmächtigten mit der Anzeige ihres etwanigen Interesse zur Sache zu melden, und ihre Erklärung darüber abzugeben, ob sie bei Vorlegung des Auseinandersetzungsplans zugezogen sein wollen, widrigenfalls die sich nicht Meldenden die Auseinandersetzung, selbst im Falle einer Verletzung, gegen sich gelten lassen müssen, und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Stargard, den 18ten Januar 1842.

Königl. General-Kommission für Pommern.
Bethe.

Auktionen.

Schiffs-Verkauf.

Auf Antrag der Rhederei soll das Sloopschiff Gustav, 44 Normal-Lasten groß, bisher geführt vom Capitain D. F. Kaehler,

am 16ten Februar c.,

Nachmittags 2 Uhr, in meinem Comptoir öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Das Schiff liegt am Schlachthause und das Verzeichniß des Inventariums ist bei mir einzusehen.
F. Cramer, Schiffs-Makler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

In Grabow soll ein herrschaftliches Haus von acht heizbaren Stuben, 2 Küchen, mehreren Kammern und Keller, nebst Holz- und Pferdestall, Garten und Hofraum, unter billigen Bedingungen sogleich aus freier Hand verkauft oder auch verpachtet und zum 1. März c. übergeben werden. Sämmtliche Gebäude und auch die Hof- und Gartenbewährung sind in sehr gutem baulichen Zustande, auch der Garten gut eingerichtet und mit Obstbäumen bestanden.
Nachweisungen über dies Grundstück giebt der Eigenthümer Redieß, No. 51 a in Grabow.

Zwei gewöhnliche Bockwindmühlen, von denen die eine noch mit 2 Mahlgängen eingerichtet werden kann, ferner eine Pa thie 5 Zoll starker eichener Bohlen, meist 20 Zoll breit, 5½ bis 6 Fuß theilbaren Längen, zu Stern- und Kammrändern sich eignend, liegen, so wie weißbüchen Schirrholz aller Art, hier vorräthig zum Verkauf.
Neumühl bei Cüstrin. B. G. Kruse.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Haarbürsten, mit und ohne Verkleinerungsspiegel, in großer Auswahl bei Eduard Kolbe, Fischmarkt No. 959.

Ausgezeichnet schöne Harzer Kanarien-Vögel sind in großer Auswahl und am billigsten zu haben Pelzerstraße No. 803.

Frischer Caviar, Astrachan. Erbsen, Apfelsinen, Citronen, Maronen bei August Otto.

Feine Holst. Stoppel-Butter in ½ und ¼ Tonnen, a 8 sgr. pr. Pfd. bei Wm. Friederici.

Gepreßten Torf, 1000 Stück 2½ Thlr., frei vor die Thür geliefert. Die Probe ist in meinem Comptoir, Schulzenstraße No. 336, anzusehen.
Albert Driver.

Echte Magdeburger Dauer-Bollen, a Metze 3 sgr., sehr gute Dassauer Rüben, a Metze 1 sgr. 3 pf., geschmackvolle Kartoffeln, a Scheffel 12 sgr., sind zu haben Neue Tief No. 1066.

Ein vorderstimmiges Fortepiano, von kraftvollem Ton und elegantem Aeußern, steht zum Verkauf bei
J. C. Bender, Kohlmarkt No. 156.

Klein gehauenes Elsenholz a Klafter 5⅟₃ Thlr. bei
L. F. Grünke, Speicher No. 48.

Eine im guten Zustande befindliche Dreh-Rolle steht wegen Mangel an Raum Louisenstraße No. 749 zum Verkauf.

Zwei sehr fest und stark gearbeitete Drehrollen stehen Speicher No. 59 b. veränderungshalber zum Verkauf.

Feine Hall. Stärke, Kraftmehl, Gries, frisches Mohnöl und feinstes Provencer-Oel billigst bei
August Lindau.

Auf der Hammermühle bei Alt-Damm stehen 6½ Schock trockene ¾zöllige Bretter zum Verkauf.

Astrachanische Erbsen
bei Ludwig Meske, Grapengiesserstr. No. 162.

In Neumark hinter Hohenkrug sollen folgende Hölzer, als:
1) 200 Klafter Büchen Klobenholz, a 4 Thlr. 20 sgr.
2) 100 „ Knüppelholz, a 3 „ 20 „
3) 100 „ Eichen Klobenholz, a 3 „ 15 „
4) 50 „ Birken Knüppelholz, a 2 „ 15 „
in kleinen Quantitäten verkauft werden.
Friedrich Rückheim in Neumark.

Vermiethungen.

Die zweite Etage des Hauses No. 527, Paradeplatz, ist zum 1sten April 1842 zu vermiethen. Kombst.

Einen Theil meines Hofes in Grabow wünsche ich zum 1sten April d. J. zu vermiethen.
Carl Goldhagen. Frauenstraße No. 911.

Die freundliche Wohnung in der dritten Etage breite Straße No. 365, bestehend in fünf Stuben, 2 Kammern und allem sonstigen Zubehör, steht zu Ostern d. J. zur anderweitigen Vermiethung frei.

Pelzerstraße No. 655, zwei Treppen hoch, sind zwei sehr freundliche meublirte Stuben zum 1sten März zu vermiethen.

Große Wollweberstraße No. 566 ist die zweite Etage, bestehend aus drei Stuben, Kabinet, heller Küche nebst Zubehör, zum 1sten Juli dieses Jahres zu vermiethen.

Pelzerstraße No. 659 sind zwei bis drei Stuben zum 1sten April zu vermiethen.

Eine meublirte Stube nebst Schlafzimmer ist zu vermiethen Baumstraße No. 1023.

Pelzerstraße No. 807 ist die 2te Etage zu vermiethen.

In unserm neuerbauten Hause ist noch ein Laden mit Stube, so wie ein Logis in der 4ten Etage von 4 Stuben nebst Zubehör zum 1sten April zu vermiethen. J. F. Meier & Comp.

Breitestraße No. 384 ist die 4te Etage zu vermiethen.

In meinem Hause Kohlmarkt No. 434 ist eine Wohnung im vierten Stock, bestehend in 1 Vorderstube nebst einer daneben liegenden geräumigen Schlafkammer, Küche und Speisekammer im eigenen Verschluß, Holz- und Kellergelaß, zum 1sten Februar a. c. zu vermiethen.
V. W. Rehkopf.

Eine freundliche helle Stube mit Möbeln und Aufwartung ist zu vermiethen Speicherstraße No. 71. Näheres daselbst eine Treppe hoch.

Am Marien-Platz No. 771 ist die untere Wohnung nebst Stallung und Wagenraum zu vermiethen.

Mönchenstraße No. 609 (der Papenstraße gegenüber) ist die bel Etage, bestehend aus 3 Stuben, 1 Alkoven, 2 Kammern, Küche, Keller rc., zum 1sten April 1842 zu vermiethen. Das Nähere im Laden.

Veränderungshalber ist die zweite Etage in der Louisenstraße No. 736, mit auch ohne Stallung zu Ostern d. J. miethsfrei.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Junge Mädchen, welche im Putzmachen geübt sind, finden Beschäftigung Neuenmarkt No. 24.

Einige Handlungs-Gehülfen, welche der dänischen oder englischen Sprache mächtig sind, so wie einige gute Hypotheken werden gesucht.

Adreß-, Commissions- und Versorgungs-Comptoir, große Oderstraße No. 69.

Lehrlinge sucht die Galanterie-Waaren-Fabrik und Buchbinderei von A. Hesse aus Berlin, Schulzenstraße No. 341.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Die neu errichtete Steingutfabrik von G. Schaller & Sohn in Leippa bei Rothenburg a. d. Neisse, wird zur bevorstehenden Reminiscere-Messe in Frankfurt a. d. O. ein Probelager ihrer Fabrikate bei dem Destillateur Herrn Herting, Richtstraße No 76, aufstellen, und empfiehlt sich dem geehrten handeltreibenden Publikum zur Entgegennahme von Aufträgen und Bestellungen, welche vom Hauptlager in Leippa prompt und solide ausgeführt werden.

Die diesjährigen Verzeichnisse unserer Obstbäume, Sträucher, Stauden 2c., sowie unserer großen Georginen-Sammlung, sind zu haben bei G. F. Grützmacher Söhne in Stettin, Speicher-Straße No. 67.

Hamburg, im Januar 1842.

Eigenthümer der Flottbeck'schen Baumschule.

Für Zahnpatienten

bin ich täglich des Vormittags bis 11½, des Nachmittags bis 4 Uhr in meiner Wohnung möglichst bestimmt zu treffen, auch bin ich gerne bereit, auf Verlangen jede Zahnoperation in deren resp. Behausung zu verrichten.

M. Seligmann, prakt. Zahnarzt hier.



Meine Menagerie auf dem städtischen Bauhofe ist bis Sonntag den 6ten d. Mts. **zum letzten Male** zu sehen. Zu zahlreichem Besuch ladet noch ergebenst ein J. Scherer.

Brillante Masken-Anzüge

und eine große Auswahl Dominos sind von 25 sgr. bis 2 Thlr. zu vermiethen. Breitestraße im Gasthof zum Deutschen Hause, beim Maler G. H. Schultz.

Tief gebeugt durch das Ableben meines Mannes, des Reg.-Kanzlei-Direktors Haupt, statte ich den Gönnern und Freunden, welche die irdischen Ueberreste des Abgeschiedenen zur letzten Ruhestätte geleiteten, meinen innigsten Dank ab. Stettin, den 30sten Januar 1842.

Die hinterbliebene Wittwe.

5 Thlr. Belohnung

demjenigen, der mir zur Wiedererlangung eines am 30sten v. M. aus meinem Waarenbehälter gestohlenen Ballen Caffee's behülflich ist, oder den Thäter nachweiset, so daß ich ihn gerichtlich belangen kann.

Carl Droese, gr. Lastadie No. 232.

Bekanntmachung.

Nach freundschaftlicher Uebereinkunft scheidet mit dem heutigen Tage unser Wentzel aus dem bisher von uns gemeinschaftlich geführten Geschäfte aus, und wird unser Siegert solches unverändert, mit Uebernahme sämmtlicher Activa und Passiva, für seine alleinige Rechnung und unter der Firma von

Carl Siegert

fortführen. Indem wir für das uns geschenkte Vertrauen danken, bitten wir, dasselbe auch unserm Nachfolger zu erhalten. Stettin, den 28sten Januar 1842.

Siegert & Wentzel.

Mit Bezug auf die vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Anfertigung sämmtlicher in mein Fach eingreifender Arbeiten, und verspreche bei reeller Bedienung die möglichst billigsten Preise.

Carl Siegert, Kupferschmiede-Meister, gr. Lastadie No. 194.

Oeffentliche Danksagung.

Durch die thätige und menschenfreundliche Hülfe des Maurerpoliers Schubert und des Arbeitsmanns Feiler hieselbst ist es gelungen, meine am 23sten d. M. in Brand gerathene Bockwindmühle vor gänzlicher Zerstörung zu retten, und fühle ich mich verpflichtet, Beiden hiermit öffentlich meinen herzlichen Dank auszusprechen.

Wollin, den 27sten Januar 1842.

C. F. Krüger, Mühlenbesitzer.

Einem hochgeehrten Publikum empfehle ich mich zum Kauf und Verkauf von Landgütern, Bauerhöfen, Häusern, Gärten, Wiesen 2c. und zur Unterbringung, so wie Nachweisung von Stellen für Apotheker und Handlungsgehülfen, Inspektoren, Direktricen, Erzieherinnen, Gesellschafterinnen und Wirthschafterinnen, zu geneigten Aufträgen ganz ergebenst.

Der Commissionair G. W. Schmidt zu Prenzlau.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der vor kurzem hier stattgehabte Brand hat von neuem die Nützlichkeit der Versicherung gegen Feuersgefahr herausgestellt. Der Unterzeichnete erlaubt sich daher, das obige Institut zu Versicherungen bestens zu empfehlen, und verspricht die billigsten Prämien.

F. Bachhusen, Agent, große Oderstraße No. 69.

Zehn Thaler Belohnung!

unter Zusicherung der Verschweigung seines Namens, demjenigen, welcher zur Herbeischaffung eines Ballots in grauer Leinen, mit dem Signum: ein durchstrichenes Dreieck, No. 1046, 47 Pfd. schwer, Posamentier-Waaren enthaltend, das aus dem Hause Mönchenstraße No. 469 Mittwoch den 26sten Januar in den Abendstunden abhanden gekommen, behülflich ist. Die Entgegennahme einer etwanigen Aufklärung geschieht in demselben Hause Parterre.

Gestohlen

ist mir in den letzten Tagen voriger Woche ein mahagony Kleider-Sekretair. Indem ich hiermit Jeden vor dem Ankauf desselben warne, verspreche ich gleichzeitig Demjenigen, welcher mir den Thäter so nachweiset, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, fünf Thaler Belohnung.

Wittwe Hansen, Hühnerbeinerstraße.

Ein kleines Quartier, bestehend aus 1 auch 2 Stuben, Kammer und Küche, in der Oberstadt, wird zum 15ten März oder 1sten April d. J. gesucht. Die Zeitungs-Expedition nimmt unter „H. 3." Nachweisungen an.